

Was ist der Grund für die wachsenden Aggressionen im Jugendfußball?



Antworten von Ralf Klohr, Initiator der Fair-Play-Liga und 2. Vorsitzender der SuS-Jugendabteilung:

schadet. Das habe ich im Laufe meiner eigenen Laufbahn vom jungen Fußballer zum Trainer und nun Betreuer beobachtet. Fußball ist ein toller Ganzkörpersport, fördert den Teamgeist und macht – ohne Druck von außen – viel Spaß. Aber die Jugendlichen generell haben sich verändert, die Hemmschwellen sind gesunken. Härtere Strafen helfen hier nicht weiter, sie reduzieren auf Dauer nur die Spielerzahl, was vielen Vereinen wiederum Probleme bereitet. Vielmehr muss man das Problem an der Wurzel packen. Und da muss man eben bei den Kindern anfangen. Sie sollen Spaß am Kicken haben und deswegen unter anderem auch geschützt werden vor allzu ehrgeizigen Eltern, die es leider auch gibt.

Wie hat sich alles entwickelt, wer sind Ihre Mitstreiter?

Klohr: Im Dezember 2006 hatte ich Raphael Lamm, damals Vorsitzender des Kreisjugendausschusses, von meinem Fair-Play-Plan erzählt. Auch Lamms Nachfolger Detlef Knehaus, Jugendwart Thorsten Meier und Spruchkam-

mervorsitzender Heino Hamel waren begeistert, so startete schon im März das Pilotprojekt, das mittlerweile bis zur F-Jugend ausgebaut worden ist. Zunächst war die Teilnahme auf freiwilliger Basis. In der nächsten Saison gilt für den jüngsten Jahrgang aber nur noch das Fair-Play-Prinzip.

Ist die Situation des Jugendfußballs in Herzogenrath ähnlich aggressiv wie in anderen Städten des Fußballkreises?

Klohr: Die Jugendlichen in Herzogenrath sind nicht anders als die in anderen Städten. Mancher Verein hat vielleicht die Situation besser im Griff. Mancher Verein hat aber auch schon aufgegeben, weil er einfach nicht ausreichend geschulte Trainer hat, um mit solchen Problemen umzugehen. Hier ist auch ein Punkt, wo auf Ehrenamtler eine Last zukommt, die diese nicht mehr schultern können.

Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für derartige Ausschreitungen auf dem Sportplatz?

Klohr: In vielen Mannschaften prallen unterschiedliche Mentali-

täten aufeinander. Aber diese gibt es eben, und das ist ja auch gar nicht schlimm. Allerdings muss man lernen, vernünftig damit umzugehen – und zwar Spieler ebenso wie Trainer und alle anderen Beteiligten. Schon die Kleinsten müssen lernen, mit Streitsituationen umzugehen. Dazu gehört auch, dass wir dem Egoismus den Kampf ansagen.

Sie selbst sind Förderer und Betreuer einer multikulturellen Mannschaft, der erfolgreichen A-Jugend des Sport- und Spielvereins Herzogenrath (SuS). Haben Sie Rassismus als Problem in der Mannschaft beobachtet?

Klohr: Nein! Bei uns nicht. Meine A-Jugend ist zwar eine kritische Mannschaft, trotzdem passen die Jungs gut zusammen. Sie haben von der Nationalität her kein Problem miteinander, sie kennen das ja nicht anders. Viele hitzköpfige Südländer auf dem Platz zu haben, ist oft sehr hektisch, aber für die Jungs halt normal. Dennoch denke ich, dass eine breitere Mischung da sein sollte. Da deutsche Spieler bei uns in der Minder-

heit sind, merken wir natürlich manchmal die Distanz anderer Teams, besonders von solchen, die Ausländer nur zulassen, wenn sie sehr gut spielen...

Wie viele Vereine haben ihre Teams bisher in der Fair-Play-Liga gemeldet?

Klohr: Zu wenig! In der ersten Stufe waren es zwölf. Mittlerweile machen 48 Teams mit. Das sind aber immer noch zu wenige. Wir werden deshalb im Dezember Wettbewerbe veranstalten, um Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir wünschen uns im Frühjahr mehr mutige Mitmacher, bevor zur neuen Saison die F-Junioren nur noch im Fair-Play-System spielen. Spiele ohne Schiedsrichter halten viele halt für unmöglich. Dabei haben wir zwei Schiedsrichter, beide sind Trainer – eine perfekte Situation, das müssen wir nur vermitteln. Vielfach wird die Fair-Play-Liga aber leider auch als „Looser Liga“ abgetan. Denn bedauernswerter Weise ist es in unserer Gesellschaft schwer, eine gutmütige Initiative ernsthaft an den Mann zu bringen.

Beatrix Opree